

JAN PAPIÓR

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza

Poznań

Wyższa Szkoła Pedagogiczna

Bydgoszcz

**WALTER FALK:
HANDBUCH DER KOMPONENTENANALYSE –
ERSCHLIEßEN VON SINN IN TEXTEN UND EPOCHEN**

VERLAG NAKLADETELSTVI WERNER IMHOF, TAUNISSTEIN
UND MIKULÁŠOVICE 1966, S. 341.

Der Marburger Germanist und Kulturhistoriker Walter Falk hat, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern eines Marburger Forschungsseminars, die er im übernommenen Vorwort zur ersten Auflage (S. 9) mit Namen und wissenschaftlichen Graden erwähnt, ein *Handbuch zur Komponentenanalyse* vorgelegt. Die erste Auflage aus dem Jahre 1983 wurde „den allermeisten Literaturwissenschaftlern ... gar nicht bekannt“ (S. 6), es wurde in Deutschland in „keiner einzigen Rezension gewürdigt“. Weil nun die zweite Auflage in einem kleinen deutsch-tschechischem Verlage erschien, wäre zu fragen, ob sich die Situation des Jahres 1983 wiederholen wird?

Es wäre an dieser Stelle die orientierende Frage nach dem Gegenstand der Komponentenanalyse zu stellen! Eine prägnante und kurzgefaßte Antwort auf diese Frage wird auf der Rückseite des Umschlages – wohlmöglich vom Autor der theoretischen Konzeption selbst – formuliert: „Dieses Buch rückt ein vernachlässigtes Phänomen in neues Licht: den Einfall. Kein Computer verfügt über die wichtigste menschliche Begabung: die Fähigkeit, einem Einfall folgend ein neuartiges Produkt zu gestalten. Die strukturelle Verwandtschaft der Einfälle, die allen menschlichen Produkten einer Zeit zugrunde liegen, bezeichnen wir als epochalen Zusammenhang oder Zeitgeist. Es ist möglich diese Strukturen sehr präzise zu beschreiben. Die Komponentenanalyse ist ein literaturwissenschaftliches Verfahren, das auf dieser Grundlage den Sinn von Texten erschließt. Mit dem individuellen Sinngehalt treten dabei überindividuelle, epochale Strukturen in den Blick (S. IV). Solch ein Einfall ist die

Komponentenanalyse. Mit dem Zitat wird zugleich erkennbar, daß die Komponentenanalyse ein zentrales Problem aufgreift: nicht nur der Literaturwissenschaft, nicht nur einer jeglichen Analyse von Texten (bis zu Werbetexten), sondern des gesamten Feldes der sog. Geisteswissenschaften. Dieser Terminus wird gezielt angewendet, weil die Komponentenanalyse einerseits auf der von W. Dilthey entwickelten sog. Geistesgeschichte, zum anderen auf dem Strukturalismus aufgebaut wird. Im Handbuch wird vom „werkinterpretatorischen Ansatz“ gesprochen, der als „Gestaltungsprinzip (ausgelegt wird und), auf alle Textelemente (sich auswirkt“ (S. 16), sowie vom „strukturalistischen Ansatz“ gesprochen, der als „Relation zwischen Elementen“ (S. 20) verstanden wird. Diese Ansätze werden zum „komponentialanalytischen Ansatz“ (S. 23) integriert, dessen Aufgabe darin besteht, das „Sinnganze“ (S. 24) eines Textes zu erfassen. Es wird explizit darauf hingewiesen, daß die Komponentenanalyse methodengeschichtlich „eine Art Fortsetzung der zwei früher entwickelten Arbeitsweisen“ (S. 23) ist. Erst nachdem im Zuge der Werkinterpretation die Einzelbestandteile eines Textes explizit vom Sinnganzen her gedeutet sind und im Zuge des „strukturalistischen Verfahrens“ ein rationaler Vorgang entwickelt wurde (was möglicherweise zu eng gefaßt sein könnte, denn es müßte sich auch um eine Einordnung der interpretierten Einzelelemente in ein gegenseitiges Verhältnis handeln), kann zur Komponentialanalyse übergegangen werden. Ihre Aufgabe besteht darin, „eine vorliegende Hypothese über den Sinn des Textganzen zu prüfen und gegebenenfalls zu korrigieren“ (S. 24) um in immer fortschreitenden Annäherungen das in sich gegliederte Sinnganze zu erfassen. Erkennbar sind die drei Ebenen, auf denen sich eine Komponentialanalyse bewegt: Im Buch wird das Schachspiel als Explikationsmodell der Ebenen (S. 49) zitiert: I. die Ebene der isolierten Elemente (hier die Figuren), II. die Ebene der Relationen zwischen Elementen (Beziehungen zwischen Figuren), (wobei auf eine ganz besondere Form der Relationen verwiesen wird, nämlich die Relationenbündel, ob diese – angesichts ihrer Qualität – als Problemstellung nun als zweite, oder gar schon dritte Ebene zu betrachten seien, muß an dieser Stelle offen bleiben), III. die Ebene des Sinnganzen. Wichtig scheint der Hinweis zu sein, daß die Unterschiede zwischen den Ebenen „nicht quantitativer, sondern qualitativer Art“ (S. 50) sind.

Da nun die Komponentenanalyse ein relativ unbekanntes Verfahren ist, sei auf den strukturierten Inhalt des Handbuches verwiesen. Die Autoren stellen eingehend den Zweck der Komponentenanalyse dar, sprechen im theoretischen Ausgangspunkt von der Einzelanalyse, gehen danach zu den komponentialanalytischen Operationen über (Anfangslektüre, Reflexion, Gehaltssynthese, funktionale Komponentenstruktur, komponentiale Interpretation, verweisen dann auf die Erweiterungslektüre, die über revidierende und bestätigende Vorgänge zur Entwicklung der komponentialen Strukturformel führen soll), zeigen die komponentialanalytischen Komplikationen auf; gehen danach zur Theorie der Komponentialanalyse (als Epochenbestimmung) über, formulieren Hypothesen zur europäischen Potentialgeschichte und besprechen die komponentialanalytischen Operationen für die Epochenbestimmung. Das interessante des Handbuches liegt nun (außer des gesamt-konzeptionellen

Einfalls, der einer eingehenderen Besprechung bedarf) in drei Eigenschaften: **1.** Die theoretischen Konzeptionen werden an praktischen Beispielen komponentialanalytischer Untersuchungen exemplifiziert. An Texten von St. George, H. v. Hofmannsthal, Th. Mann, G. Trakl, A. Döblin und G. Benn wird das theoretische Untersuchungsmodell an Einzelfällen praktisch erprobt (Kap. 5: S. 101-163). **2.** Unter Anwendung der erarbeiteten Voraussetzung zur europäischen (Kap. 7: S. 217-246) Potentialgeschichte wird (hier definiert und projiziert man eine neue Epochenstruktur: das ordoistische, egoistische und kollektivistische Zeitalter, die wohl bei weitem, immerhin aber doch an K. Lamprechts Epochen erinnern) an komponentialanalytischen Einzeluntersuchungen (St. George, H.v. Hofmannsthal, Th. Mann, G. Trakl, A. Döblin und G. Benn) der Epochenkontext exemplifiziert. **3.** Wie das für ein Handbuch als unumgängliche Voraussetzung zu sein scheint, jedoch nur selten realisiert wird, geben die Autoren zum Abschluß ein Glossar (Kap. 12: S. 334-341), das einerseits die Termini der komponentialanalytischen Methode zusammenfaßt, zum anderen durch ihre Beschreibung die Projektion des neuen Begriffes exakt und optimal erfassen läßt.

Zum Abschluß dieser einleitenden Besprechung wäre noch auf die eingangs zitierte Beanstandung der fehlenden Berücksichtigung von der deutschen Germanistik (gegen die der Auslandsgermanistik – siehe S. 6f.), zurückzukommen. Walter Falk unternimmt mit seinen Mitarbeitern einen erneuten Versuch, noch einmal in einem übergreifenden und überzeitlichen wissenschaftlichen Verfahren das Sinnganze eines Textes oder einer Epoche zu erfassen. Daß an derartigen Bemühungen über Jahrhunderte experimentiert wurde, ist eine Binsentatsache. Es scheint, daß der Versuch, der mit der ersten Auflage des Handbuches 1983, gestartet wurde und erfolglos blieb, wohl auf zumindest drei Faktoren zurückzuführen ist. Der erste scheint nach meiner Lesung in der Feststellung zu liegen, die in das Vorwort zur zweiten Auflage aufgenommen wurde, aber implizit den Text mitkonstruiert: „Wir Menschen vermögen zwar Sinn nicht zu machen, aber unsere Werke sind der gesellschaftlich wichtigste Ort seiner Erscheinung“ (S. 4). In einem Klartext bedeutet diese Feststellung, daß wir vielleicht nur im Stande sind, eine Annäherung an den in Texte und Epochen eingebetteten Sinn zu erreichen, geschweige diesen exakt zu rekonstruieren. In der aufklärerischen, säkularisierten und pluralistischen Welt der deutschen Kultur muß dies ein Stein des Anstoßes sein. Die Zeit der Erstveröffentlichung war in zweifachem Sinne ungünstig: einmal begann in den siebziger Jahren eine literaturhistorische Neubesinnung, die auf soziologischen Erkenntnisgrundsätzen aufgebaut war und hiermit alle geistesgeschichtlichen Voraussetzungen (die nach 1945 E. Staiger und insbesondere W. Kayser symbolisierten) ablehnend als Herausforderung betrachtet wurden. In derselben Zeit begann man sich auch vom strukturalistischen Erkenntnisansatz zu befreien. Aber auf diese Ansätze bezieht sich die komponentenanalytische Analyse. Die Resonanz der zweiten Auflage des *Handbuches der Komponentenanalyse* wird – gezwungener Weise – abzuwarten sein.